

Prodomus führte den Titel: *Germaniae sacrae tomus tertius. De episcopatu Ratisbonensi prodromus, seu informatio summaria de sede antiqua Ratisbonensi, innovans omnia, ne non Salisburgensem et Frisingensem plenius illustrans*, Vindob. 1754; er veranlaßte gleichfalls zwischen Hanß und den Stiftsherren von St. Emmeram (s. d. Art.) mehrere Streitschriften. (Vgl. Pleß in der Wiener Theolog. Zeitschr. 1834, I, 13 ff. 161 ff.) [Schröbl.]

Hanthaler, Chrysostomus, Bibliothekar und Archivar des Cistercienserklosters Lilienfeld in Niederösterreich, ein um die ältere Geschichte Oesterreichs, um die vaterländische Diplomatie, Epigraphik und Numismatik ausgezeichnet verdienter Gelehrter, wurde zu Marenbach in Oberösterreich am 14. Jan. 1690 geboren, legte 1716 die Ordensprofeß im Kloster Lilienfeld ab und starb daselbst am 2. Sept. 1754. Von seinen 49 Werken, welche meist die vaterländische Geschichte behandeln, sind hier als die vorzüglichsten zu nennen: *Die Fasti Campillionesis*, Lins. 1730 ad 1745. Sie enthalten in vier Foliobänden die Geschichte seines Stiftes mit der der habenbergischen Herzoge zu Oesterreich und Steyer. Die zwei letzten Bände blieben wegen inzwischen eingetretenen Todes des Verfassers Manuscript und kamen nach Aufhebung des Stiftes 1789 in die kaiserliche Hofbibliothek nach Wien, die Kupferplatten dagegen, enthaltend Abbildungen der Grabmäler, Siegel, Urkunden u., kamen als altes Kupfer auf den Erdbelmarkt, bis sie endlich nach vollen 22 Jahren in die Hände des Abtes Pyrker, des nachmaligen Bischofs von Erlau, gelangten. Dieser gab den Nachlaß Hanthalers in zwei Foliobänden mit 49 Kupfertafeln unter dem Titel: *Fastorum Campillionsium Chrysostomi Hanthaler continuatio, seu recensio genealogico diplomatica archivi Campillionensis*, Vindob. 1818, heraus. Das vorzügliche Werk enthält einen ungemein gründlichen Nachweis des Daseins, der Schicksale und der Verdienste vieler zum Theil längst verblischener Geschlechter Oesterreichs und bietet wegen der umfangreichen Urkundenbeilagen noch immer eine wichtige Fundgrube für Geschichtsforscher. Zum Ehrengedächtniß der Stifter und Wohlthäter seines Klosters hatte Hanthaler 1744—1745 in Lins das dreibändige Werk *Grata pro gratiis memoria eorum, quorum pietate Vallis de campo lillorum et surrexit et crevit* erscheinen lassen; als Numismatiker edirte er *Exercitationes faciles de nummis veterum pro tyronibus*, Norimb. et Vindob. 1735—1753. Doch setzte Hanthaler seinen Gelehrtenruhm auf's Spiel, als er, aus Rivalität gegen die Gebrüder Bez, vier „neuentdeckte“ Chroniken der habenbergischen Zeit (Alotbus, Ortlo, Ricardus und Bertilo) der gelehrten Welt vorführte. Schon bald nach dem Erscheinen der *Notulae anecdotae* wurde man gegen den angeblichen Ortlo mißtrauisch; gegenwärtig gelten alle vier Chroniken als eine mit Geschick in's Werk gesetzte Fälschung. (Vgl.

Österr. Nationalencycl., Wien 1835, II, 500 ff.; Battenbach, Deutschlands Geschichte-Quellen, 5. Aufl. II, 474.) [Eberl.]

Haran (הָרָן, LXX Χαβζαν), alte Stadt in Mesopotamien, in einer weiten, südbüßlich von Edessa (dem heutigen Orfa) sich ausbreitenden Ebene, in einer baum- und wasserarmen Gegend (הָרָן vielleicht von הָרָר, glühen, versengen = versengte Gegend) gelegen. Auf den Keilschriften wird sie immer als „aramäische“ Stadt erwähnt und war von frühester Zeit der Hauptsitz für den Cultus des Mondgottes Sin; bei den Griechen und Römern hieß sie Καρραι, Carras (Herodian. 4, 13, 3. Ptolem. 5, 18). Abraham zog mit seinen Verwandten aus Ur der Chaldäer (Gen. 11, 31) nach Haran; diese blieben daselbst (vgl. Gen. 27, 43), während der Patriarch dem Rufe Gottes nach Canaan folgte (Gen. 12, 1 ff.); Isaac erhielt aus Haran seine Braut Rebecca (24, 4 ff.). Arabische Geographen wollten noch später die Quellen des bei diesem Anlaß (Gen. 24, 11 ff.) erwähnten Brunnens gesehen haben (Abulfeida, Mesopot. S. 16); ebenso zog Jacob nach Haran, um sich eine Frau zu holen (28, 2 ff.), und verweilte hier, bis ihn Jehova zurüdtief in das Land seiner Väter (31, 3). In der Zeit des Königs Gedchias wurde Haran von den Assyriern erobert (4 Kön. 19, 12. Jf. 37, 12); nach Ezechiel (27, 23) stand es in Handelsverbindung mit Tyrus. Zur Zeit der Römer war Haran als antiquum oppidum bekannt (Am. Marcell. 23, 3); hier war es, wo Crassus mit einer Schlacht auch das Leben verlor (Dio Cass. 40, 25). Zur Zeit der Araber war es Residenz Merwans, des letzten Ommajaden (Abulfeida, Ann. I, 468—484), zugleich ein Hauptsitz jabischen Cultus und wissenschaftlichen Lebens. Jetzt sind nur noch Trümmer vorhanden, bei den Arabern in geheiligtem Ansehen wegen Abrahams Aufenthalt an dieser Stätte (Buckingham, 111 ff.). Pococke, Beschreibung des Morgenlandes II, 235 und Niebuhr, Reisen II, 410, lassen den Ort noch existiren. (Schröber, Keilschriften und Geschichtsforschung 355. 536.) [König.]

Harbenberg, Albert, protestantischer Prediger, wurde 1510 zu Harbenberg in Holland geboren. Sein Familienname, welcher ganz zurücktritt, scheint Rijds gewesen zu sein. Er wurde zu Groningen in der Schule der Fratzenherren erzogen und studirte dann Theologie in Löwen. In Mainz erlangte er 1537 den theologischen Doctorgrad. Indem er hier Freundschaft mit dem zwinglisch gesinnten Johannes a Lasco (s. d. Art.) schloß, wurde er für die Anschauungen der Schweizer Reformatoren eingenommen. Sein Versuch, als Lehrer in Löwen die sola fides zu verteidigen, brachte ihn in Untersuchung; er zog sich einige Zeit in das Kloster Abuard bei Groningen zurück, verließ aber dann die Niederlande, ging nach Wittenberg und schloß sich an Melancthon an. Auf dessen Empfehlung nahm ihn Erzbischof Hermann von Wied in die Kölner Diocese auf, um bei der